



SCHWEIZERISCHE VEREINIGUNG
ZUGUNSTEN VON PERSONEN MIT
SPINA BIFIDA & HYDROCEPHALUS
www.spina-hydro.ch



Schule

Schulische Integration 1
 Integriert in einer 5. Regelklasse 3
 Erfahrungsbericht einer Mitschülerin . . . 5
 Wie weiter mit der schulischen
 Integration im Kanton Zürich? 7
 Integrative Sonderschulung 14
 Erfolgreiche Integrative Förderung . . . 15
 Die Integration von Lukas
 in der Sportschule Kriens 17
 Erfahrungen einer Mutter mit
 der schulischen Eingliederung 18

Freizeit

SBH-Weekend 2011 22
 Ausgetipp in Zürich:
 LaVIVA/Labor-Bar 23

Basel

Ein modernes Kinderspital
 für die Nordwestschweiz 24

Paulus-Akademie

Sexueller Missbrauch
 von Menschen mit Behinderung 26
 Programm der Paulus-Akademie 26

Bern/Romandie

Ein Raclette-Abend in Muri 27

Zentralschweiz

Chlauchök: Alle Jahre wieder 29
 Treffen der Selbstbetroffenen
 in Meierskappel 29

Cerebral

Informationen 32

Termine

SBH und aus den Regionen 40

Titelbild: Foto Yvonne Grosswiler

Unser nächstes Heft:

mit Berichten von der Delegiertenver-
 sammlung sowie zum Thema «Berufsfin-
 dung» erscheint Mitte Juni 2011

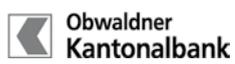
Redaktionsschluss:

Mitte Mai 2011

Dieses Heft wurde unterstützt von:



Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind
 Fondation suisse en faveur de l'enfant infirme moteur cérébral
 Fondazione svizzera per il bambino affetto da paralisi cerebrale

Schulische Integration

Paradigmenwechsel

Noch keine 15 Jahre ist es her, seit betroffene Eltern, oft alleine oder mit wenig Unterstützung, für die Integration ihrer Kinder kämpften. Die integrierte Schulung von Kindern mit Behinderung war zu jener Zeit eine Ausnahme, der Widerstand und die Zweifel an der Wirksamkeit von allen Seiten gross. Nicht selten glich der Kampf betroffener Eltern um die Integration ihres Kindes einem Spiessrutenlauf oder wurde abgetan mit Begründungen wie «Meint ihr nicht, dass es mit Gleichgesinnten glücklicher wäre?» Gelang die Integration in den Kindergarten trotzdem, so endete sie meist mit dem Eintritt in die Primarschule.

Vieles hat sich seither verändert. Aufgrund des Behindertengleichstellungsgesetzes (BehiG), welches zum Zweck hat, Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen zu verhindern, zu verringern oder zu beseitigen, müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, welche es Menschen mit Behinderungen erleichtern, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, soziale Kontakte zu pflegen, sich aus- und fortzubilden und eine Erwerbstätigkeit auszuüben. Aus diesem Grund ist Integration in der Volksschule nicht mehr Kür, sondern Pflicht. Sie ist zur Regel geworden, die Separation zur Ausnahme, die es zu begründen gilt.

Wir alle wissen, dass unser Denken, Fühlen und Handeln nicht durch Gesetze allein geprägt und geleitet wird. Individuelle Überzeugungen, Veranlagungen und Ge-

wohnheiten, kulturelle Traditionen, gesellschaftliche Normen und Werte und vieles mehr steuern uns und wirken täglich auf uns ein. Veränderte Gesetze können eine Antwort sein auf gesellschaftliche Veränderungen. So verstanden ist das BehiG ein klares Bekenntnis zur Integration.

Gefährlich wird es, wenn wir uns auf den Lorbeeren ausruhen, die Umsetzung als reine Dienstleistung verstehen und der Dinge harren, die da selbstverständlich kommen werden. Integration ist ein Prozess, welcher laufend weiterentwickelt und immer wieder eingefordert werden muss und von allen Beteiligten einen persönlichen Einsatz verlangt. Tun wir das nicht, wirkt die Schwerkraft der Gewohnheit.

Auch die Sonderschulen haben in den vergangenen Jahren nicht gewartet, sondern sich gewandelt. So ist in der Zwischenzeit auch die Maurerschule Winterthur, eine Sonderschule für Kinder und Jugendliche mit einer motorischen, körperlichen oder wahrnehmungsbedingten Beeinträchtigung, zu einem Kompetenzzentrum geworden. Aus der Sackgasse ist ein Dorfplatz geworden mit Zugangs- und Ausfahrtswegen in unterschiedliche Richtungen. Heute führt die individuelle Schullaufbahn eines Kindes wenn möglich von einer separativen Form in Richtung Integration. Aber auch der Wechsel von der integrierten Form in die Tagessonderschule und damit in einen kleineren, geschützteren Rahmen ist bei Bedarf möglich. Vielfältige Formen der Teilintegration

gewährleisten zudem ein Sowohl-als-auch. Dank dieser Vielfalt können wir individuell auf die besonderen pädagogischen Bedürfnisse unserer Schülerinnen und Schüler eingehen. Dabei nimmt die Fachstelle für integrierte Sonderschulung eine wichtige Rolle ein. Sie sorgt für massgeschneiderte Lösungen. Regelmässig wird bestimmt, ob auf dem bisherigen Kurs weitergefahren wird oder ein neuer eingeschlagen werden soll. Diese Gespräche finden nicht im luftleeren Raum, sondern im Sinne eines Brückenschlags und Erkenntnisprozesses zwischen der Sonderschule und der Regelschule mit allen Beteiligten statt. Dabei sollen sowohl Ängste und Grenzen als auch Erwartungen und Ressourcen thematisiert werden.

Das Ziel sind konkrete Lösungen und Unterstützungsangebote, welche sich je nach Situation und Bedarf mehr auf das einzelne Kind oder auf das System, insbesondere die

Klasse und die Lehrpersonen der Regelschule beziehen. Wir haben gelernt, dass der Zustand der Besonderung, also ein Dasein unter der Käseglocke, dem Gelingen der Integration eines Kindes mit Behinderung nicht dienlich ist. Vielmehr geht es darum, die Bedürfnisse jedes Einzelnen, also auch des Kindes, ohne (sichtbare) Behinderung ernst zu nehmen und die Prioritäten immer wieder neu zu setzen. Dazu braucht es gegenseitige Empathie, Solidarität, Akzeptanz und vor allem eine gute Zusammenarbeit. Jedem Kind zur rechten Zeit die erforderliche Unterstützung und Förderung zu geben, so viel Integration und «Zumutung» als möglich, aber auch so viel Schutz und Fürsorge als nötig zu gewährleisten, ist dabei unser Ziel und unsere Aufgabe.

Christina Le Kiszaroczi

Christina Le Kiszaroczi ist Schulische Heilpädagogin, Supervisorin, Organisationsberaterin und Coach MAS BSO. Sie leitet die Fachstelle für integrierte Sonderschulung in Winterthur. www.le-coaching.ch

GELBART

ORTHOPÄDIE- UND REHATECHNIK

- ROLLSTÜHLE
- THERAPIERÄDER
- ORTHOPÄDISCHE SITZSYSTEME
- STEHGERÄTE

In Zusammenarbeit mit Eltern, Therapeuten und der Schule erarbeiten wir den Anforderungen entsprechende Lösungen.



REHA-CENTER ZÜRICH
Albisstrasse 33 8134 Adliswil
Tel 044-771 29 92

REHA-CENTER LUZERN
Tribtschenstrasse 64 6005 Luzern
Tel 041-367 70 17

Integriert in einer 5. Regelklasse

Maurus besucht an seinem Wohnort Tagelswangen ZH während der ganzen Woche eine 5. Regelklasse. Er ist eingeschriebener Schüler einer Sonderschule für körperlich behinderte Kinder und wird von einer Schulischen Heilpädagogin wöchentlich während 8 Lektionen in Form der integrierten Sonderschulung in der Regelklasse begleitet.

Zum Schluss des Unterrichts sitzen die Schüler/-innen vorne bei der Wandtafel und machen zusammen ein Kreisspiel. Maurus dreht sich nach links und drückt seinem Kameraden ein weisses Kissen in die Hände.

«Das ist ein Hund!»

«Was ist das?»

«Ein Hund», versichert Maurus abermals. Es wird gelacht. In diesem Moment ist Maurus ganz normal Teil der Klasse. Einer von 23, der nicht weiter auffällt. Das ist ein wichtiger Moment.

Denn stehen Fächer wie Mathematik oder Deutsch an, ist der 12-Jährige schnell überfordert. Zweimal pro Woche wird er deshalb während des Schulunterrichts von einer Heilpädagogin betreut. Für Stephanie Hugi ist es wichtig, dass dies im Klassenzimmer geschieht. «Er fühlt sich sehr wohl hier und schätzt es, dass er zusammen mit seinen

Schulkollegen im Klassenzimmer lernen kann», stellt sie fest.

Andere Lernziele – gleiche Regeln

Auf Grund seiner Behinderung und Teilleistungsstörungen arbeitet Maurus sehr langsam, kann sich nur kurze Zeit konzentrieren und wird schnell müde. Deshalb gelten für ihn in den meisten Fächern individuelle Lernziele, nicht aber andere Regeln. «Dreinschwatzen akzeptiere ich bei ihm genau so wenig wie bei seinen Mitschülern», sagt sein Klassenlehrer Manu Strässle dazu. Er könne den Unterricht auch nicht speziell auf Maurus ausrichten, sonst kämen die anderen Kinder zu kurz. «Ich kann und will nicht den ganzen Unterricht umgestalten. Wir nehmen ihn in der Klasse auf und schauen, was möglich ist», so Strässle weiter. Als Lehrer legt er die Themen fest, Heilpädagogin Hugi differenziert die Lern-



Zweimal pro Woche wird Maurus während des Schulunterrichts von der Heilpädagogin Stephanie Hugi betreut.

inhalte, damit Maurus auf seinem individuellen Niveau möglichst an den gleichen Themen arbeiten kann. Hat die Klasse eine Lernkontrolle, gibt es auch für ihn eine. Diese Gleichbehandlung trägt dazu bei, dass sich Maurus zugehörig fühlt und dass die Schulkameraden die Sonderstellung von Maurus akzeptieren.

«Gemeinsam sind wir stark»

Einzig im Turnunterricht bröckelt die Toleranz hie und da. Körperlich und zu Fuss ist Maurus seinen Klassenkollegen unterlegen. Darum nimmt er meistens mit seinem Rollstuhl, mit dem er sehr geschickt hantieren kann, am Turnunterricht teil. Immer wieder denken sich Stephanie Hugi und Manu Strässle Spiele aus, bei denen Maurus mit seinen Möglichkeiten und Ressourcen möglichst aktiv mitmachen kann. Doch werden Mannschaften gebildet, fühlt sich der eine oder andere schnell einmal im Nachteil, wenn er an der Seite von Maurus kämpfen soll. Doch ausgerechnet im Sport zeigt Maurus eine unerwartete Fähigkeit: gutes und treffsicheres Werfen. Als ein Schüler enttäuscht reklamierte, sie hätten ja nur wegen Maurus verloren, stellte sich heraus, dass dieser sogar überdurchschnittlich oft getroffen hat. Dies war ein regelrechtes Aha-Erlebnis für die Klasse. Stephanie Hugi sieht ihre Aufgabe auch darin, genau solche Momente zu ermöglichen. Momente, die helfen Vorurteile abzubauen.

Der Lehrer und die Heilpädagogin bemühen sich, dass Maurus an möglichst vielen Aktivitäten teilnehmen kann. So war das Klassenlager am Ende der 4. Klasse für alle ein besonderes Erlebnis. Mit einer guten Planung, einer 1:1-Betreuung und mit dem Einbezug der Kinderspitex für den pflegerischen Teil konnte Maurus schliesslich von A bis Z am Lager teilnehmen.



Maurus im Lager: Es mussten alle mithelfen.

Diese Woche war optimal, um den Team- und Klassengeist zu fördern. Damit Maurus bei Ausflügen in hügeligem Gelände dabei sein konnte, befestigten seine Gspähni ein Seil an seinem Rollstuhl und zogen und schoben ihn den Berg hoch. «Es mussten alle mithelfen», sagt Manu Strässle. Daraus ergab sich eine tolle Gruppendynamik. Die Klasse machte die Erfahrung: «Gemeinsam sind wir stark!»

Maurus muss auch wollen

Und dennoch sind sich Klassenlehrer und Heilpädagogin einig: Es gibt Grenzen der Integration. Geht die Klasse zum Beispiel im Winter eislaufen, ist Maurus nicht dabei. «Wir müssen immer wieder überlegen: Was sind seine Ressourcen? Was kann er? Wichtig ist auch sein eigener, innerer Antrieb. Maurus muss auch wollen!», so Stephanie Hugi. «Auch fehlt es uns neben allen anderen schulischen Verpflichtungen immer wieder an Zeit, alles in Ruhe zu besprechen», fügt Manu Strässle hinzu.

So würde er sich wünschen, wenn sich die Heilpädagogin mehr als zweimal pro Woche Maurus annehmen könnte. Denn im sogenannten unbegleiteten Unterricht ist Maurus noch schneller überfordert. In solchen Situationen akzeptiert es Manu Sträss-

le, wenn sich Maurus auch ab und zu aus dem Unterricht «ausklinkt» und beispielsweise bei Gesprächen einfach nur zuhört. Wichtig ist, dass Maurus motiviert zur Schule kommt und zufrieden nach Hause geht. Dies ist auch deshalb der Fall, weil Lehrer und Heilpädagogin bestens harmonieren. «Es reicht nicht, dass der Lehrer von der Integration überzeugt ist. Wir investieren viel Zeit und planen miteinander verbindlich den Unterricht. Dazu haben wir im Wochenablauf Schulstunden eingerichtet, in denen die Schüler/-innen an verschiedenen, individuellen Aufgaben arbeiten. So ist es normal, an unterschiedlichen Aufgaben zu arbeiten», sagt Stephanie Hugi. Die Kompetenzen und Verantwortungen sind klar verteilt; grundsätzlich ist der Lehrer für seine 5. Klasse zuständig, die Heilpädagogin für Maurus. «Wir reden uns nicht rein!»

Reflektieren ist wichtig

Damit eine schulische Integration gelingen kann, tragen viele Seiten dazu bei. Neben der Arbeit des Lehrers und der Heilpä-

dagogin ist auch eine Klasse mit einer hohen Sozialkompetenz von Bedeutung. Im Weiteren schätzt die Heilpädagogin auch die gute Zusammenarbeit mit den Eltern. Manu Strässle macht sich dabei allerdings keine Illusionen: «Immer wieder von neuem zu reflektieren, ist wichtig. Wenn wir an den Punkt kommen, an dem es für das Kind nicht mehr stimmt, muss man auch ehrlich genug und offen sein, nach neuen Wegen zu suchen.» Doch davon ist man in Tagelswangen momentan weit entfernt. So setzte sich Maurus kürzlich vor seine 22 Mitschüler/-innen und hielt mutig einen einstündigen Vortrag. Dass er dabei stotterte, hat weder ihn noch seine Kolleginnen und Kollegen gekümmert.

Aus Sicht der Heilpädagogin und des Lehrers ist dies der beste Beweis für eine überaus gelungene Integration. «Seit Maurus bei uns ist, ist uns allen bewusst geworden, dass es normal ist, verschieden zu sein!», sagt Manu Strässle.

Text/Bilder Michi Lerch

im Auftrag von Lehrer Manu Strässle und Heilpädagogin Stephanie Hugi-Bosshard

Erfahrungsbericht einer Mitschülerin

zur schulische Integration in die Regelklasse eines behinderten Mitschülers

Vor sieben Jahren kam ich in den Kindergarten und Maurus (Anmerkung Red. Behinderung = SB+H) auch. Er war für mich einer wie alle anderen auch. Maurus war bei allen Aktivitäten im Kindergarten mit dabei. In unserem Kindergarten hatten wir einen Waldmorgen pro Woche und gingen auch in ein Schulhaus ins Turnen. Ich kann nicht mehr sagen, ob Maurus bei diesen Aktivitäten jeweils dabei war oder nicht.

Mittlerweile sind wir zusammen in der 5. Klasse. Im Schulzimmer hat er in fast allen Stunden eine Lehrerin, die für ihn da ist, aber auch uns allen hilft. Das ist praktisch für uns alle. Es gibt Sachen, die sie extra für Maurus macht, und die wir dann alle in der Klasse auch brauchen können. Am Donnerstagmorgen haben wir Sport, da ist Maurus auch dabei. Am Montagnachmittag kommt er nicht zur Schule, wir haben

dann zwei Stunden Sport und eine Stunde Schule. Das bemerkt niemand, und es stört auch niemanden. Am Donnerstag kommt Maurus mit dem Rollstuhl ins Turnen, und er hat einen Helfer aus der Klasse. Das ist bei uns ein Klassenämtli das jeder macht wie die anderen Ämtli auch. Wir stossen Maurus über den Notausgang im unteren Stock, wo unser Schulzimmer



Früher habe ich manchmal mit Maurus zusammen gespielt.

liegt, in die Turnhalle. Wir helfen beim Türen öffnen und bei der Berg- und Talfahrt zur Turnhalle.

In der Turnhalle macht Maurus mit dem Rollstuhl ganz normal mit. Manchmal bringt ihm jemand den Ball wieder oder er hat zum Beispiel beim Mattenlauf einen kürzeren Parcours. Manchmal finden es die einen ein bisschen blöd, wenn Maurus in ihrer Gruppe ist, aber nur für den ersten Augenblick, weil er z.B. beim Korbwerfen gut trifft. Für mich und alle andern ist es völlig normal, dass er in unserer Klasse ist. Wir gingen in der 4. Klasse zum ersten Mal in ein Klassenlager. Es gibt sicher andere Schüler, die nicht mitgehen dürfen. Wir haben aber nie darüber gesprochen, ob Maurus mitkommen kann oder nicht. Unser Haus stand auf einen Berg. Wir mussten Maurus immer mit drei M-Stärken (Menschen) im Rollstuhl noch oben ziehen. Wenn wir manchmal auf Wanderungen gingen, haben wir ihn einfach mitgezogen. Die Gruppe mit Maurus war meistens am Schnellsten und am Abend waren sie die Müdesten und

auch die, die am meisten gelacht haben den ganzen Tag. Ich glaube für ihn war es genauso normal wie für uns alle auch. Er reiste mit uns problemlos im Zug ins Klassenlager.

Für mich ist Maurus immer fröhlich und er ist zu allen nett. Früher habe ich manchmal mit Maurus abgemacht. Ich bin zu ihm nach Hause gegangen oder er ist zu mir gekommen und wir haben zusammen gespielt und immer viel gelacht dabei. Heute mache ich nur noch mit meinen Kolleginnen ab.

Meine Mutter musste mir bei diesem Bericht helfen und mich immer wieder fragen oder mir sagen, was ich erzählen könnte, weil es für mich ganz normal ist, mit Maurus in der Klasse zu sein. Ich habe immer wieder gesagt, mir kommt nichts in den Sinn was speziell wäre, weil Maurus so ist wie er ist. Ich bin mit ihm schon seit dem Kindergarten zusammen, und ich kenne es nicht anders. Und ich habe nie etwas Schlechtes mit Maurus erlebt, und wir lachen alle viel und gerne mit Maurus.

Sina E., 5.-Klässlerin aus Tagelswangen ZH

Wie weiter mit der schulischen Integration im Kanton Zürich?

Am 12. Juni 2010 liess eine Artikel-Überschrift im Tages-Anzeiger aufhorchen: «Die Kritik hat gewirkt: Regine Aepli versenkt Sonderpädagogik-Konzept. Die Bildungsdirektion macht bei der schulischen Integration einen Rückzieher.» Wie kam es dazu?

Bisher waren für die Bildung von Kindern und Jugendlichen die Regelungen der Schweizerischen Invalidenversicherung (IV) massgebend: Die IV definierte, wer Anrecht auf die Angebote der Massnahmen der Sonderschulung hatte – und sie bestimmte auch, wer als Anbieter finanziert wurde. Weil das Schweizer Volk an der Urne der «Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgaben zwischen Bund und Kantonen» zugestimmt hat, haben die Kantone im Bildungsbereich nun mehr Verantwortung zu übernehmen: Sie sind neu für eine angemessene Bildung und Förderung sämtlicher Kinder und Jugendlichen zuständig – auch für diejenigen, die von einer Behinderung betroffen sind. Jeder Kanton hat in einem kantonalen Sonderpädagogik-Konzept aufzuzeigen, wie er diese neue Verantwortung wahrzunehmen gedenkt.

Widerstände und Missverständnisse

Und eben dieses sonderpädagogische Konzept ist im Kanton Zürich auf breite Ablehnung gestossen und wurde deshalb von der Bildungsdirektorin zurückgezogen. Welche Gründe waren dafür ausschlaggebend? Und was bedeutet das für die betroffenen Kinder und Jugendlichen?

Stark zur Ablehnung beigetragen haben die folgende Zusammenhänge: Zwischen 1999 und 2008 erhielten 40% mehr Kinder und Jugendliche den Status «Sonderschüler/-in». Das war für den Kanton mit erheblichen Mehrkosten verbunden und widersprach seiner strategischen Absicht, Schüler/-innen mit Beeinträchtigungen vermehrt integrativ zu fördern. Mit dem neuen sonderpädagogischen Konzept sollte die Integration stärker betont und ein Teil der angefallenen Mehrkosten im Sonderschulbereich wieder eingespart werden – konkret ging es um 12% der Kantonsbeiträge an die Sonderschulung. Gegen diese drohende Reduktion der kantonalen Beiträge haben sich praktisch alle, die an der Vernehmlassung des Konzepts teilgenommen haben, gewehrt. Es scheint sogar so zu sein, dass in den meisten Köpfen Folgendes ausgelöst wurde: «Das ist ein reines Sparkonzept – deshalb ist es als Ganzes unbrauchbar.»

Und noch ein weiteres Missverständnis war verbreitet: Viele schienen eine diffuse Angst vor einer «totalen Integration» gehabt zu haben, obwohl davon im Konzept nirgends die Rede ist. Es wollte lediglich die Bedingungen schaffen, Integration vermehrt möglich zu machen, nicht aber flächendeckend zu verordnen.

Stärkung der Regelschule als wichtigstes Ziel

So sind viele gute Ideen, die im Konzept enthalten sind, von einer negativen Grundeinschätzung überschattet worden. Wel-

ches waren die guten Konzeptideen? Das wichtigste Anliegen des Konzepts war die Stärkung der Regelschule: Die Dorf- und Quartierschulen sollten für die Integration von Schülerinnen und Schülern mit Beeinträchtigungen tragfähiger gemacht werden. Zu diesem Zweck sollte ein Teil der Sonderschul-Ressourcen in die Regelschule umgelagert werden. Vor allem aber sollte durch das Konzept eine Paradoxie im Zürcher Schulsystem korrigiert werden:

- Jede Regelschule im Kanton Zürich hat ein Grundangebot an integrierter Förderung (Schulische Heilpädagogik) sowie Therapien (Logopädie und Psychomotoriktherapie). Wenn dieses Grundangebot für einen Schüler mit Beeinträchtigungen für dessen angemessene Förderung nicht mehr ausreicht, darf die Gemeinde keine eigenen, zusätzlichen Mittel in der Regelschule einsetzen. Sie wird in der Folge versuchen, den Schüler zu einem Sonderschüler «umetikettieren» zu können.
- Unabhängig davon, ob die Förderung im Status eines Sonderschülers integriert in der Regelschule oder im Rahmen einer Sonderschule erfolgt: Die Gemeinde muss einen hohen Beitrag an diese Förderung bezahlen, im Minimum rund 40'000 Franken, in vielen Fällen wesentlich mehr.
- In manchen Fällen könnte ein Kind aber auch angemessen in der Regelschule gefördert werden, wenn man dieses Geld (oder auch nur einen Teil davon) direkt in der Regelschule einsetzen könnte – beispielsweise für die Erhöhung von Pensen oder für die Einstellung einer Assistenzperson. So vernünftig und einfach das klingt: Nach geltendem Recht ist es den Gemeinden im Kanton Zürich verboten, so zu handeln.

Das sonderpädagogische Konzept hätte hier neue Wege eröffnet: Pragmatische,

flexible und kreative Integrationsformen wären möglich gewesen.

Wären dadurch reihenweise Sonderschulen geschlossen worden? Sicherlich nicht. Es wird sie weiterhin brauchen. Lediglich ein Teil der Sonderschulplätze im «Grauzonenbereich» zwischen Regel- und Sonderschulung wäre nicht mehr nötig gewesen, wogegen eigentlich niemand etwas einzuwenden haben dürfte.

Die Integrationsfähigkeit hängt nicht nur vom Kind selbst ab

In den Rückmeldungen zur Vernehmlassung des Sonderpädagogischen Konzepts des Kantons Zürich war ein interessantes Spannungsfeld spürbar: Dem Grundsatz, dass Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigungen vermehrt integrativ geschult werden sollen, stimmten alle zu. Sobald es dann aber konkret wurde, kamen hinter jeder Ecke zahlreiche «Wenns» und «Abers» hervor – das grundsätzliche «Ja» wird so zum blossen Lippenbekenntnis verwässert. Was an dieser Diskussion besonders stört: Es wird oft die Ansicht vermittelt, dass sie Integrationsfähigkeit in erster Linie vom betreffenden Kind oder Jugendlichen abhängen würde.

Diese Sichtweise geht von einem Schwarz-Weiss-Denken aus («diese Schüler sind gut integrierbar, jene sind unmöglich zu integrieren»), das nachweislich falsch ist. In anderen Ländern, beispielsweise in Neuseeland, werden praktisch alle Kinder und Jugendlichen erfolgreich in die Regelschule integriert. Dort wurde erkannt, dass es vor allem von der Gestaltung von Schule und Unterrichts, von Haltungen, Zusammenarbeitsformen und Ressourcen abhängt, ob ein Kind mit Beeinträchtigungen angemessen gefördert werden kann oder nicht. Natürlich gibt es einzelne Schüler/-innen, die

auch bei optimalen Rahmenbedingungen nicht sinnvoll integriert werden können – beispielsweise dann, wenn sie aufgrund massiver Verhaltensauffälligkeiten nicht zu einem gemeinsamen Lernen in der Lage sind.

Zahlenmässig betrifft dies aber nur sehr wenige Kinder. Die Grafik zeigt auf, welche Faktoren die Integrationsfähigkeit mit beeinflussen – es sind eben weit mehr Einflussgrößen als «nur» der betreffende Schüler selbst. Alle Faktoren sind wichtig,



Faktoren, welche die schulische Integration beeinflussen
 (aus Lienhard-Tuggener Peter; Joller-Graf Klaus; Mettauer-Szaday Belinda [2011]. Rezeptbuch schulische Integration. Auf dem Weg zu einer inklusiven Schule. Bern: Haupt, Seite 41)

aber niemand kann den Anspruch erheben, dass bei einer schulischen Integration alles 100%-ig perfekt erfüllt ist. Es geht darum, eine gute Balance zu finden, damit die Integration von allen Beteiligten als «normal» erlebt werden kann. Viele dieser Faktoren hätten mit dem zurückgezogenen Konzept einfacher unterstützt und umgesetzt werden können.

Wird die schulische Integration im Kanton Zürich rückgängig gemacht?

Auf diese Frage gibt es eine einfache und klare Antwort: «Nein.» Es ist jedoch absehbar, dass die Entwicklung hin zu einer noch integrativeren Volksschule langsamer und vorsichtiger verlaufen wird. Es gibt verschiedene Gründe, weshalb die integrative Ausrichtung der Zürcher Volksschule nicht einfach rückgängig gemacht werden kann:

- Im Behindertengleichstellungsgesetz aus dem Jahre 2002 ist in Artikel 20 festgehalten, dass die Integration behinderter Kinder und Jugendlicher in die Regelschule von den Kantonen zu fördern ist, soweit dies möglich ist und dem Wohl der entsprechenden Kinder und Jugendlichen dient. Die Kantone haben demnach die Verpflichtung, integrative Schulungsformen zu ermöglichen.
- Der Bildungsrat des Kantons Zürich hat im Jahr 2006 strategische Leitsätze verabschiedet, die eine verstärkte schulische Integration fordern.
- Im Zürcher Volksschulgesetz (2005) und in der Verordnung über die sonderpädagogischen Massnahmen (2007) ist verbindlich festgehalten, dass in jeder Regelschule integrative Förderung und Therapien angeboten werden müssen. Kleinklassen sind zwar weiterhin möglich, aber nur parallel zu integrativen Angeboten. Ebenfalls ist das

Angebot der Sonderschulen beschrieben. All das ist auch ohne sonderpädagogisches Konzept verbindlich gültig.

Auch ohne Konzept geht die Entwicklung weiter

Selbst wenn das sonderpädagogische Konzept zurückgezogen wurde: Etliche Elemente, welche die integrative Schulung von Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen unterstützten, werden weiterverfolgt. So soll im Kanton Zürich beispielsweise das «Standardisierte Abklärungsverfahren» eingeführt werden, das nicht mehr auf einzelne IV-Kriterien, sondern auf den tatsächlichen Förderbedarf eines Kindes fokussiert. Zudem werden innerhalb der Bildungsdirektion Varianten geprüft, um den Schulgemeinden mehr Spielraum und Flexibilität bei der Gestaltung einer integrativeren, tragfähigeren Schule zu geben. Und die Möglichkeit der «integrierten Sonderschulung» im Rahmen einer Regelklasse ist weiterhin vorgesehen. Es ist also beispielsweise für von Spina bifida betroffenen Schüler/-innen in keiner Weise zu erwarten, dass sie wegen des «versenkten» Konzepts Nachteile zu erleiden hätten. Kurz: Der Rückzug des Sonderpädagogik-Konzepts hat die Entwicklung einer integrativeren Zürcher Volksschule nicht gestoppt – es wurde lediglich die Handbremse angezogen. Wir alle können mit unserem Engagement dazu beitragen, dass sie sich bald wieder löst.

Prof. Dr. Peter Lienhard-Tuggener

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (HfH),
Zürich

Literatur:

Tuggener Peter; Joller-Graf Klaus; Mettauer-Szaday Belinda (2011). Rezeptbuch schulische Integration. Auf dem Weg zu einer inklusiven Schule. Bern: Haupt.

Informationen, Referate und Materialien zum Thema «schulische Integration»: <http://peterlienhard.ch>



Kinderleichte Versorgung

Sanft – Sicher – Selbständig

SpeediCath und Peristeen in der Coloplast KinderWelt

Kinderratgeber

Unser Maskottchen Jan Jaguar und seine Freunde Hanna und Dennis zeigen Kindern das eigenständige Entleeren der Blase mit einem Katheter.

Lern DVD

Für Kinder und Erwachsene zum Thema Einmalkatheterismus und Peristeen.

Erfahren Sie mehr unter www.coloplast.ch oder kontaktieren Sie uns unter swissinfo@coloplast.com

Ostomy Care
Urology & Continence Care
Wound & Skin Care

Coloplast entwickelt Produkte und Serviceleistungen, um das Leben für Menschen mit sehr persönlichen und privaten körperlichen Beeinträchtigungen zu erleichtern. In enger Zusammenarbeit mit den Anwendern unserer Produkte entwickeln wir Lösungen, die den speziellen Bedürfnissen dieser Menschen gerecht werden. Coloplast ist ein weltweit operierendes Unternehmen mit mehr als 7000 Mitarbeitern. Wir bieten Lösungen im Bereiche der Stoma-, Inkontinenz- und Wundversorgung, als auch in der Hautpflege und in der Urologie an.

Das Coloplast Logo ist ein eingetragenes Markenzeichen der Firma Coloplast A/S,
© 2010-12 Coloplast A/S, DK-3050 Humlebaek, Denmark



Schweiz
Coloplast AG
Euro 1, Blegistrasse 1
6343 Rotkreuz
Tel.: 041 799 79 79, Fax.: 041 799 79 40
www.coloplast.ch





Sicherheit bringt Spass.

Gönnen Sie Ihrem Kind das fundierte Wissen von Publicare. Wir beraten Sie in allen Fragen rund um Stuhlinkontinenz und Katheterisierung. Wir unterstützen Sie bei der Wahl der persönlichen Hilfsmittel.



Publicare AG | Täferenstrasse 20 | 5405 Dättwil
Telefon 056 484 10 00 | www.publicare.ch

Integrative Sonderschulung

für Kinder mit einer körperlichen Behinderung

Die Rodtegg ist eine private Stiftung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit einer Körper- oder Mehrfachbehinderung. Sie bietet Schulung, Therapien, Ausbildung, Arbeit, Wohnmöglichkeiten und Beratung und fördert damit die Selbständigkeit und Selbstverantwortung der ihr anvertrauten Menschen.

Die Rodtegg betrachtet die Integrative Schulung in der Wohngemeinde und den separativen Unterricht in der Sonderschule als gleichwertig. Je nach Voraussetzungen und je nach Förder- und Therapiebedarf des Kindes erweist sich der eine oder der anderer Weg als sinnvoll.

Unter Integrativer Sonderschulung (IS) versteht man den gemeinsamen Unterricht von Lernenden mit einer Behinderung in der Regelschule der Wohngemeinde. Die Schülerinnen und Schüler werden während drei bis sechs Lektionen pro Woche durch eine schulische Heilpädagogin oder einen schulischen Heilpädagogen der Stiftung Rodtegg im Unterricht begleitet und unterstützt und die Lehrpersonen werden in körperbehinderungsspezifischen Belangen beraten.

Damit eine Integrative Sonderschulung gelingt ist eine gute Zusammenarbeit von Lehrpersonen, Heilpädagogen, Eltern, Schulleitungen, Behörden, Schulpsychologen und weiteren involvierten Personen erforderlich.

Das Sonderschulkonzept des Kantons Luzern vom 1. Januar 2008 beschreibt die Rahmenbedingungen für separative und

integrative Sonderschulung. Die Abklärung und die Zuweisung erfolgt durch den Schulpsychologischen Dienst der Gemeinde. Die Finanzierung der Angebote im Kanton Luzern leisten der Kanton und die Gemeinden.

Die integrative Sonderschulung hat mittlerweile ihren Platz in der Bildungslandschaft gefunden. Seit rund 10 Jahren werden Kinder durch die Stiftung Rodtegg integrativ begleitet. Im Januar 2011 sind es 33 Lernende im Alter von 5 bis 16 Jahren, in 26 Gemeinden und in 4 Kantonen (LU, OW, NW, ZG).

Judith Stocker, Schulleitung Rodtegg

Weitere Infos: www.rodtegg.ch

Zu verkaufen

***Ford Fiesta 1.6 16 V Ghia,
für Behinderte umgebaut***

Automat, nur 13'000 km, Zustand neuwertig, Farbe rot, 3-türig. 1. Inverkehrsetzung 3.2.2006, ab Kontrolle 11.2010. Hebel für Handbedienung von Gas und Bremse. Verkaufspreis: CHF 10'990.–. Tel. 031 911 55 20 (Hansruedi Haueter)



Erfolgreiche Integrative Förderung

Als Lukas von der Primarschule in die Sek der Sportschule Kriens wechseln konnte, begann für mich auch ein beruflicher Neuanfang als IS-Lehrperson.

Mit Spannung und Neugierde fuhr ich an die erste Besprechung, um mich auf die Aufgabe einzustimmen. An dieser Besprechung nahmen die Eltern, die IS-Lehrperson der Primarschule, die neuen Klassenlehrer und der Schulleiter der Sportschule, die Verantwortlichen der Rodtegg und ich teil. Es wurden Informationen ausgetauscht, Fragen gestellt, angeregt diskutiert. Dieses Gespräch stimmte mich zuversichtlich für den Neuanfang von Lukas und mir – alle Gesprächsteilnehmer überzeugten durch eine grosse Bereitschaft und ein herzliches Wohlwollen, diese Integration zu unterstützen.

Die Eltern kümmerten sich um die Organisation des langen Schulweges und die Koordination mit den Trainingsdaten.

Die Klassenlehrer erklärten sich bereit Lukas bestmöglich zu unterstützen, sie erklärten sich bereit mit mir, einer Heilpädagogin, zusammenzuarbeiten und mir einen Einblick in ihren Unterricht zu gewähren, was für sie neu war. Später waren sie bereit zusätzliche Gespräche zu führen und die Klassenausflüge in Absprache mit Lukas zu organisieren. Sie erwähnten oft auch mit Stolz, einen erfolgreichen Sportler einer Randsportart an ihrer Schule integriert zu wissen.

Der Schulabwart erklärte sich spontan und unkompliziert bereit, eine Toilette rollstuhlgängig umzubauen.

Die Verantwortlichen der Rodtegg erklärten sich bereit, diese Integration administrativ und unterstützend zu begleiten.

Ich erklärte mich bereit, die Erwartung zu erfüllen, Lukas schulisch zu stützen und zu fördern und mich mit den neuen beruflichen Aufgaben auseinanderzusetzen.

Mit diesen positiven Einstellungen konnten Lukas und ich mit gutem Gefühl in das neue Schuljahr starten und uns den neuen Herausforderungen stellen. Schnell akzeptierten die Mitschüler Lukas und seinen Rollstuhl (den er sehr gewandt beherrschte), und er gehörte bald ganz selbstverständlich zu der Klasse. Die wohlwollende Grundeinstellung im Umfeld von Lukas blieb während den drei Jahren bestehen und bildete die Grundlage dieser erfolgreichen Integration.

Der Hauptverdienst dieser Integrativen Förderung erarbeitete sich jedoch Lukas selber. Dank seinem imensen Arbeitseinsatz, seinem grossen Willen und Ehrgeiz darf Lukas auf drei erfolgreiche Schuljahre an der Sportschule zurückblicken. Er hat gefreute Arbeiten abgegeben und uns immer wieder mit guten, eindrücklichen Vorträgen überrascht. Bestimmt gab es hie und da Rückschläge, enttäuschende Noten und strengere Abschnitte, in welchen er aber von allen bereitwillig gestützt wurde. An Standortgesprächen wurde das Wohlbefinden von Lukas immer wieder überprüft und gemeinsam neue Ziele festgelegt und allenfalls nach Lösungen von Anliegen gesucht.

Neben Lukas habe ich bisher drei andere

Schüler integrative begleitet. Ich bin überzeugt, diese beiden wesentlichen Voraussetzungen genügen um die Integration erfolgreich zu gestalten – die Bereitschaft und Offenheit aller beteiligten Personen und die stete Überprüfung des Wohlbefindens des Kindes und seines Umfelds.

Rückblickend auf die drei Jahre an der Sportschule bin ich einerseits stolz, ein Puzzleteil dieser Integration sein zu dürfen und andererseits schätze ich all die Erfahrungen,

die ich dadurch machen durfte. Ich habe viele positiv denkende Menschen kennen und schätzen gelernt und habe von Lukas, seinen Eltern und seinen Lernpersonen viel Wertvolles fürs Leben gelernt. Für mich ist es zudem eine grosse Freude, dass Lukas von der Schule nahtlos den Sprung ins Berufsleben schaffte. Ich wünsche ihm dabei und in seiner sportlichen Karriere viel Glück und Erfolg.

Rita Barmettler, IS-Lehrperson



Schnell akzeptierten die Mitschüler Lukas und seinen Rollstuhl (den er sehr gewandt beherrscht).

Foto: Tom Stocker, www.tomstocker.ch. ZVg: Stiftung Rodtegg www.rodtegg.ch

Die Integration von Lukas in der Sportschule Kriens

Ich war Lukas Klassenlehrer in der 2. und 3. Sekundarklasse der Sportschule Kriens. Bevor ich diese Klasse übernahm, war sie schon ein Jahr zusammen. Die Schüler kannten sich und haben sich aneinander gewöhnt.

Das Verhältnis zwischen Lukas und dem Rest der Klasse war speziell. Man hatte sich zwar daran gewöhnt, dass ein Rollstuhlfahrer dabei war, aber man kannte ihn nicht wirklich und wusste nicht viel über ihn.

Lukas war häufig allein, nur wenige Mitschüler/-innen suchten ab und zu das Gespräch mit ihm. Er seinerseits suchte den Kontakt auch nicht und es war ihm wichtig, alles ohne Hilfe machen zu können, was ihm auch problemlos gelang. Ich denke, die Mehrheit der Klasse war mit der Situation überfordert. Die wenigsten hatten schon einmal Kontakt mit einer gehbehinderten Person und wussten nicht, wie sie sich Lukas gegenüber verhalten sollten.

Die Beziehung zwischen der Klasse und Lukas änderte sich zum Positiven, als er im Rahmen einer Vortragsreihe auf seinen Wunsch hin über seine Behinderung sprach. Er tat das auf eine sehr offene und nüchterne Art, die alle überraschte und tief berührte. Selten habe ich Schüler so konzentriert und interessiert erlebt wie beim Vortrag von Lukas über Spina bifida und Hydrozephalus.

Von da an spürte ich bei Lukas' Mitschülerinnen und Mitschüler mehr Akzeptanz und Verständnis ihm gegenüber. Auch er wurde gelassener und weniger verkrampft, als sei ihm ein Stein vom Herzen gefallen. Für ihn war es wichtig darüber zu reden und die anderen aufzuklären, und für die Klasse war es wichtig zu erfahren, weshalb Lukas im Rollstuhl ist und wie er damit lebt. Das zeigte mir, dass Jugendliche mit solchen Situationen nicht alleine umgehen können. Sie brauchen Unterstützung und Aufklärung.

Das zeigte mir, dass Jugendliche mit solchen Situationen nicht alleine umgehen können. Sie brauchen Unterstützung und Aufklärung.

Die Integration eines Rollstuhlsportlers bei uns an der Sportschule war für alle Beteiligten neu. Dank der Stiftung Rodtegg bekamen wir Unterstützung in der Person von Rita Barmettler, die mehrmals pro Woche mit Lukas arbeitete. Im Reflexionsgespräch am Ende der 3. Sekundarklasse waren sich alle Beteiligten einig, dass die erfolgreiche Integration von Lukas ohne Ritas Mitarbeit nicht möglich gewesen wäre.

Schliesslich blicken wir alle mit positiven Gefühlen auf diese drei Jahre an der Sportschule Kriens zurück, vor allem auch Lukas und seine Kolleginnen und Kollegen. Die Integration ist nach Anlaufschwierigkeiten geglückt und alle kamen miteinander und dank den anderen einen Schritt weiter in ihrer persönlichen Entwicklung.

*Daniel Schürmann,
Klassenlehrer, Sportklasse Kriens*

Erfahrungen einer Mutter mit der schulischen Eingliederung

Unser Sohn David besuchte den Kindergarten der «Ecole catholique» in Neuchâtel bis in die fünfte Primarklasse. Wir haben David in diese Privatschule eingeschult, weil die öffentliche Schule unter dem ehemaligen Direktor nicht interessiert war, ein gehbehindertes Kind im Rollstuhl einzugliedern. Man hätte das Gebäude anpassen müssen ...

Ein Psychologe vom Kispi meinte noch, es wäre einfacher, das Kind (damals 5½) ins IMC La Chaux-de Fonds (wie Rossfeld) einzuschulen. Ich habe mich dagegen gewehrt, weil ich David in eine «normale» Schule eingliedern wollte, denn für uns war es wichtig, dass er in der Familie mit den Geschwistern aufwachsen durfte.

Also kam ich auf der Suche nach einer geeigneten Schule auf die Ecole catholique. Mir wurde von verschiedener Seite Gutes berichtet; Individualität, Menschlichkeit und Gemeinschaft standen in Vordergrund. Die Kindergartenlehrerin hatte uns eingeladen, die Schule mit David zu besichtigen, und sie hatte sich sofort und spontan für David entschieden. Der Grundstein war gelegt.

Das alte Gebäude an der Vieux-Châtel war überhaupt nicht rollstuhlgängig. Die Kindergartenlehrerin hat David ein Jahr lang mit dem Rollstuhl vier- bis achtmal täglich die Treppe hinauf gezogen und hat – wie sie selber sagte – die Rückenmuskulatur damit gestärkt.

Sie organisierte mit meiner Hilfe einen Sportmittag im Rollstuhl für die Kinder des

Kindergartens. Somit konnte David seine Kunststücke den Kameraden vorführen, und die Kinder erlebten einmal, dass es doch nicht so einfach ist einen Rollstuhl zu manövrieren.

Für die 1. Primarklasse musste David ins andere Schulgebäude an der rue de la Maladière wechseln. Um am Haupteingang eine selbstständige «Anfahrt» zu ermöglichen haben wir die Loterie Romande um finanzielle Unterstützung angefragt. Es musste eine Rampe installiert werden, damit David die acht Treppenstufen überwinden konnte. Das Gesuch wurde von der Loterie Romande gutgeheissen und die Rampe wurde gebaut.

Das Lehrerteam swe 1. Klasse hat David ein Jahr lang vom 2. in den 3. Stock getragen, weil der Lift nur bis in den 2. Stock fährt, und weil sie die Klassen nicht tauschen konnten. David machte in der Schule mit wie alle anderen Kinder. Seine Kameraden halfen ihm wo sie nur konnten, und ihre Klasse wurde schnell als eine sehr angenehme und homogene Gruppe erkannt.

Auch das Lehrerteam der 2. Klasse tat alles dafür, dass es unserem Sohn gut ging. David hatte via den Lift direkten Zugang zur 2. Klasse wie auch im folgenden Jahr zur 3. Klasse.

Die 4. und 5. Klasse waren komplizierter, weil sie sich wieder im anderen Gebäude befanden und dies im 2. Stock! Auch wenn David sich ziemlich gut an den Stöcken fortbewegen konnte, war es mir unmöglich von

ihm zu verlangen, dass er vier- bis achtmal täglich die Treppe hinaufstieg!

Ich hatte eine Ergotherapeutin in Nottwil angefragt, ob sie eventuell mit den Architekten von Muhen bei uns vorbeischauen könnte. Es wäre ein schwieriges Unterfangen gewesen dieses Schulhaus anzupassen, weil es ein altes Neuenburger Gebäude ist und man aus Sicherheitsgründen nicht alles verändern konnte.

Inzwischen aber wurde der Entschluss gefasst, dem langjährigen Mieter im Untergeschoss zwei Jahre früher als geplant zu kündigen, mit der Begründung, dass sie das für David bräuchten und ab Sommer 2003 für den obligatorischen Kindergarten der Vierjährigen. Nach dem die Mieter zuerst zugesagt hatten, danach aber Protest eingelegt hatten, fiel dieses Projekt für das 4. Schuljahr ins Wasser. Da aber zufällig ein Schulzimmer an der rue de la Maladière frei wurde, wurde das ganze Schulmaterial von der Vieux-Châtel, während den Sommerferien umgezügelt, sodass David wieder selbstständig die 4. Klasse besuchen konnte.

Die 5. Klasse befand sich im Untergeschoss; nachdem die Schuldirektion das Allernotwendigste renoviert hatte und all das Schulmaterial ins Untergeschoss umgesiedelt hatte. David besass einen eigenen Schlüssel um die Pforte aufzuschliessen und es ermöglichte ihm, sich den Kameraden selbstständig anzuschliessen.

Auch die Handarbeitslehrerin hatte sich den Kopf zerbrochen, wie sie David, trotz Gehbehinderung, das Nähen beibringen könnte. Sie besass eine ältere Nähmaschine mit langem Arm, die es David ermöglichte, die Nähmaschine mit Auswärtsdrehen des Knies zu manipulieren. Und es funktionierte!



Öffentlicher Auftritt in Neuenburg mit der Breakdance Gruppe. David im Kopfstand.

David war voll integriert; es fehlte ihm nicht an Freunden, die ihm zur Seite standen. Er durfte an allen Anlässen mitmachen: Schulreisen, Schwimmen, Turnen, Geburtstagsfeiern und am alljährlich wiederkehrenden «spectacle de fin d'année», wo der Direktor an einer Abschlussfeier sagte: «David ist ein Geschenk für unsere Schule.»

Auch die Sekundarschule in Le Landeron begann gut. Er war sehr autonom. Bis zur 8. Klasse verlief die Schulzeit reibungslos, aber seit David sich den Oberschenkel gebrochen hat, blieb der Elan auf der Strecke. Die Pubertät tat seine Sache dazu. Trotz Hilfestellung der Lehrer blieb seine restliche Schulzeit chaotisch.

Heute absolviert David ein Praktikum in einer Kinderkrippe in Neuenburg und wird im August 2011 die 3-jährige Lehre zum Fachmann Betreuung EFZ beginnen. Viel Glück und Freude, David!

Inés Boekholt-Förderer

Lofric®

Alles was Sie Katheterisieren



Gratismuster unter Tel:
oder E-Mail: info.ch@astra-tech.com

ASTRA
ASTRA TECH

Astra Tech SA Av. de Sévelin 18 1
Tel: 021-620 02 30 Fax: 021-620 02 31 in

e und Ihr Kind zum
ren brauchen!



021-620 02 30
astratech.com

 **ASTRATECH
HEALTHCARE**

1000 Lausanne 20 Postfach 54
info.ch@astratech.com www.lofric.ch



A company in the
AstraZeneca Group

SBH-Weekend 2011



Das SBH Weekend 2011 findet am 3./4. September 2011 im Campus in Sursee statt.

Es freut uns sehr, dass wir dank den grosszügigen Sponsoren das Weekend bereits nach 2 Jahren wieder durchführen können. Wir sind der Meinung, dass ein regelmässiger Austausch auf Schweizer Ebene von grosser Bedeutung ist.

Bei diesem Weekend werden wir tatkräftig unterstützt durch die Schweizer Paraplegiker Vereinigung, Nottwil.

Auf www.spina-hydro.ch kann man sich bereits jetzt online anmelden. Die Einladungen mit Anmeldung per Post erfolgen Ende März.

Reserviert euch bitte dieses Datum!

Provisorisches Programm

Samstag, 3. September 2011

11.00 Uhr:

Eintreffen der Gäste, beziehen der Zimmer

11.30–12.30 Uhr:

Stehlunch, Vorstellen der Sponsoren

14.30–18.00 Uhr:

Informationsstände der Hauptsponsoren

Spiel- und Sportnachmittag für alle, organisiert durch die Schweizer Paraplegiker Vereinigung, Nottwil

18.00–20.00 Uhr:

Nachtessen

ab 20.00 Uhr:

Abendprogramm

Sonntag, 4. September 2011

8.00–10.00 Uhr:

Frühstück

10.00–12.30 Uhr:

Backplausch für Kinder / Vortrag für Eltern

10.00–12.30 Uhr:

Hallenbad zur freien Verfügung

12.30–13.30 Uhr:

Mittagessen

14.00–16.00 Uhr:

Ausfahrt mit Trike, Goldwing

16.00 Uhr:

gemeinsamer Schluss

Unsere Hauptponsoren

Astra Tech SA, Lausanne

B.Braun Medical AG, Sempach

Expirion GmbH, Luzern

Hermap AG, Ebikon

Publicare AG, Dätwil

weitere Sponsoren:

Ortho Medica, Luzern

Novartis International AG, Basel

Obwaldner Kantonalbank, Sarnen

Orthotec Nottwil AG, Nottwil

Schweizer Paraplegiker Stiftung, Nottwil

Ausgehtipp in Zürich: LaVIVA/Labor-Bar



Die Idee kam dem Zürcher Event-Manager Daniel Vuillaume, als im Oktober 2008 ein Wohnheim für Geistigbehinderte eine Hip-Hop-Party in der Labor-Bar besuchte. Diese Gruppe sorgte für



Stimmung – und wurde schräg angeschaut. Die anderen Gäste reagierten distanziert. Das brachte den Event-Manager auf die Idee, den Menschen mit Behinderungen die Labor-Bar für bestimmte Stunden zur Verfügung zu stellen. LaVIVA bietet Menschen mit Behinderung die Gelegenheit, zu tanzen und zu feiern, ohne blöd angeschaut zu werden. Und Menschen ohne Behinderung können Hemmschwellen abbauen und eine unbekannte Welt voller Wärme und Emotionen entdecken.

Am Samstagabend, 27. November 2010 hiess es für uns: ab in die Labor-Bar beim Escher-Wyss-Platz in Zürich. 4- bis 5-mal im

Jahr laden die Barbetreiber in Zusammenarbeit mit Procap zum Tanzvergnügen ein. LaVIVA ist grundsätzlich eine Party wie jede andere auch. Mit guter Musik und einem angemessenen Partyam-

biente wird dieser Samstagabend für viele ein beglückendes Ereignis (auf Stroboskoplicht wird bewusst verzichtet).

Die Anreise mit dem Zug verlief für Rollstuhlfahrer Felix problemlos. Der Eintritt kostete 10.– für Begleitperson sowie Rollstuhlfahrer. Wir fühlten uns von Anfang an wohl und liessen uns von den glücklichen und sorgenlosen Gesichtern schnell in ihre Tanzwelt aufnehmen. Für uns war es ein gelungener Ausgang!

Interessiert? Genaueres unter:

<http://laviva.ch/home.html>

Die Ausgangs-Clique: Jacqueline Müller, Felix und Mathias Frohofer

Ein modernes Kinderspital für die Nordwestschweiz

Im Januar 1862 wurde das Kinderspital am Rheinufer in Basel eröffnet. Damals war es das erste Spital für Kinder in der Schweiz. Fast 150 Jahre später, nämlich am 29. Januar 2011, begann für das Kinderspital mit dem Bezug des farbigen Neubaus an der Spitalstrasse 33 in Basel eine neue Ära.

Am 2. Januar 1862 fand die Einweihung des Kinderspitals am Rheinufer statt. Zu Beginn hatte es 40 Betten und galt lange Zeit als Musterbau für eine Kinderklinik. Rund 30 Jahre später eröffnete das Kinderspital den



Im Jahre 1862 wurde das neue Kinderspital am Rhein in Basel eröffnet.

ersten Operationssaal und installierte bald darauf das erste Röntgengerät. Mit der steigenden Bevölkerungszahl nahmen auch die Patientenzahlen allmählich zu: von 120 im Jahr 1862 auf rund 6500 letztes Jahr.

Fusion zum Universitäts-Kinderspital beider Basel

Erst rund 100 Jahre später, nämlich Anfang 1999, machte das Kinderspital den

nächsten grossen Schritt: Die beiden kantonalen Kinderspitäler in Basel und auf dem Bruderholz fusionierten zum Universitäts-Kinderspital beider Basel (UKBB), einer öffentlich-rechtlichen Organisation mit drei Standorten.

Bereits nach kurzer Zeit wurde jedoch klar, dass eine Verteilung des Betriebs auf verschiedene Standorte gewisse Probleme nach sich zieht. Aus diesem Grund wurde eine optimale Lösung gesucht: Schliesslich sprachen sich die beiden Regierungen im August 2000 für ein neues Spital an einem einzigen Standort auf dem Areal der ehemaligen Frauenklinik aus.

Minutiös geplanter Umzug

Nach mehreren Jahren Planungs- und Bauzeit nahm das UKBB nun am 29. Januar 2011 in diesem Neubau an der Spitalstrasse 33 in Basel seinen Betrieb auf. An eben diesem Tag zogen die beiden bestehenden Standorte auf dem Bruderholz und am Rheinufer in den Neubau um. Neben Mobiliar und Material wurden dann auch alle zu diesem Zeitpunkt hospitalisierten Patienten in das neue, moderne Spital verlagert. Für diesen minutiös geplanten Umzug waren rund 120 Lastwagenladungen und in etwa 15 Ambulanzen notwendig.

Im Vorfeld der Inbetriebnahme – nämlich seit der Übergabe des Gebäudes durch die beiden Kantone im September 2010 – wurden Schulungen für alle Mitarbeitenden durchgeführt. Alle UKBB-Mitarbeitenden mussten sich mit der neuen Infrastruktur, beispielsweise mit den Geräten in den Ope-



Der farbige Neubau verbirgt hinter seiner Fassade ein modernes Kompetenzzentrum für Kinder- und Jugendmedizin.

rationssälen, mit dem Magnetresonanztomografen und dem Computertomografen, der Medizin- und Haustechnik und mit Neuerungen im IT-Bereich vertraut machen. Schliesslich wurden auch veränderte Betriebsabläufe eingeübt: So mussten unter anderem alle Beteiligten trainieren, wie bei einem Notfall vorzugehen und welche Personen wann zu involvieren sind.

Neues Kompetenzzentrum für Kinder- und Jugendmedizin

Das neue Kinderspital an der Spitalstrasse 33 verfügt über insgesamt sechs Geschosse (1 Untergeschoss und 5 Obergeschosse) und 100 Betten, wovon 12 für akutpsychiatrische Patienten reserviert sind. Die 16 Betten für Früh- und kranke Neugeborene bleiben wie bisher in der Universitäts-Frauenklinik integriert. Im Sinne einer kindergerechten Behandlung wird das UKBB auch neue, modernste Geräte einsetzen,

beispielsweise einen speziell für Kinder geeigneten Magnetresonanztomografen und einen Computertomografen.

Folgendes Leistungsangebot wird am neuen Standort abgedeckt:

- 24-h-Notfall mit einer Überwachungsstation (6 Plätze)
- 4 moderne Operationssäle
- Poliklinik für spezielle Untersuchungen, die bei Kinderärzten nicht oder sehr selten angeboten werden
- Tagesklinik für kleinere Operationen oder Eingriffe, bei welchen ein Kurzaufenthalt von maximal einem Tag erforderlich ist
- Intensivpflegestation
- Pädiatrie, Onkologie, Chirurgie, Orthopädie, Radiologie, Therapien
- Elternschlafplätze in Patientenzimmern (Rooming-in)
- Cafeteria
- Kinderhort

*Martina Beranek,
Kommunikationsbeauftragte UKBB*

Sexueller Missbrauch von Menschen mit Behinderung

Podiumsdiskussion



Aufarbeitung und Prävention in Institutionen, Donnerstag, 31. März 2011, 19.00 Uhr bis 20.30 Uhr

Veranstaltungsort: Kulturhaus Helferei, Breitingersaal, Kirchgasse 13, 8001 Zürich

Der kürzlich publik gewordene Fall des Sozialpädagogen, der während fast 30 Jahren rund 120 Menschen mit Behinderung in Heimen sexuell missbrauchte, schockiert die Schweiz. Dennoch soll im Rahmen der Podiumsdiskussion weniger dem aktuellen Fall, als vielmehr grundsätzlichen ethischen Fragen nachgegangen werden: Wie steht es um die gesellschaftliche Haltung gegenüber der Sexualität behinderter Menschen? Begünstigt die noch immer weitgehende Tabuisierung sexuellen Missbrauch? Inwiefern hilft die Förderung der Autonomie von potentiellen Opfern, sich selbst vor Missbrauch zu schützen? Wie können solche

Fähigkeiten gelehrt und vermittelt werden? Wer hilft den Verantwortlichen in Heimen Missbräuche als solche zu erkennen? Und schliesslich: Wie kann reaktiv wie auch proaktiv gegen Missbrauch vorgegangen werden? Und wer hat eventuelle Massnahmen umzusetzen?

Leitung: Dr. des. Franziska Felder, Paulus-Akademie Zürich

Referierende: Ivo Lötscher-Zwinggi, Geschäftsführer insos Schweiz; Katharina Bärtschi, Geschäftsführerin Pro Parents; Corina Elmer, Verantwortliche Projekte und Öffentlichkeitsarbeit bei Limita

Kosten: Abendkasse Fr. 20.–, Fr. 14.– für Studierende und Lernende, IV-Bezüger, Vereinsmitglieder und mit KulturLegi

Weiterführende Infos: http://www.paulus-akademie.ch/pdfs/E_11_Missbrauch.pdf

Programm der Paulus-Akademie

Liebe Leserinnen und Leser

Wir erhalten von der Paulus-Akademie Zürich jeweils das Halbjahresprogramm und wollen Sie in dieser Heftausgabe auf die interessanten und bildungsfördernden Vorträge, Kurse und Tagungen in verschiedenen Studienbereiche, z.B. Gesellschaft und Behinderung, Wirtschaft und Arbeit, Soziales, Politik und Kultur, Religionen, Theologie und Philosophie hinweisen. Aus der Gründungsgeschichte von 1962 liest man folgenden Kernsatz:

«Die Bestimmung der Akademie besteht im Gespräch über Probleme und Fragen der heutigen Zeit und in der Begegnung verschiedener Gruppen, Richtungen und Menschen.» Dieser Kernsatz hat an Aktualität nichts eingebüsst. Wir laden Sie ein, einen Blick auf die Homepage zu werfen. Vielleicht ist etwas für Sie dabei.

www.paulus-akademie.ch

*Ihr Redaktionsteam
i.A. Hanny Müller-Kessler*

Ein Raclette-Abend in Muri

Am Samstag, 22. Januar, lud uns der Vorstand zu einem Raclette-Abend ein. Im Thoracherhus in Muri wurden wir herzlich mit einem guten Tropfen und guter Laune empfangen. Es herrschte emsiges Treiben in der Küche, ein Nachbar von Roberta installierte echte Walliser Raclette-Öfen, und andere tauschten sich schon rege aus. Wir wurden zu Tisch gebeten und bedient. Der Käse schmeckte sehr gut, der Wein und die Stimmung waren top! Es wurde gelacht und eifrig diskutiert. Eine bekannte Pfl-



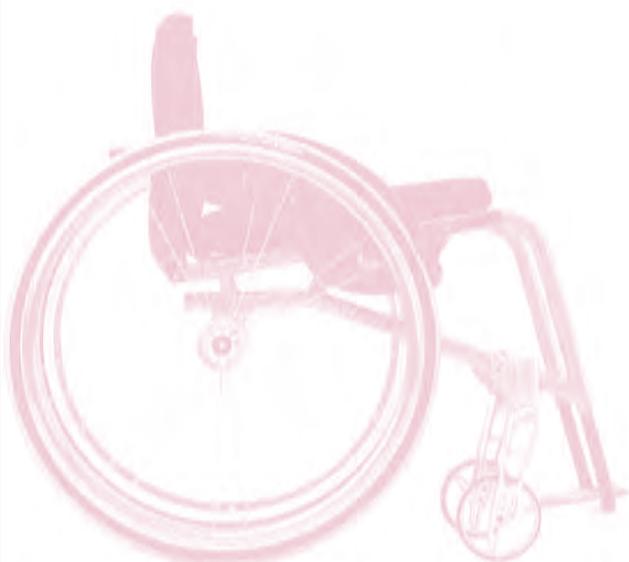
gefachfrau der Spina bifida- und Hydrocephalus-Sprechstunde und die Sozialarbeiterin des Kinderspitals Bern hatten sich die Mühe gemacht und sich zu uns gesellt. Frau

Dr. V. Oesch hatte es auch vor zu kommen, wurde aber durch ihren Dienstesatz aufgehalten.

Herzlichen Dank an die Organisatoren und Helfer dieses gemütlichen Abends und schön, dass die Anwesenden sich die Zeit genommen haben um zu kommen! Auf ein nächstes Mal! *Inés Boekholt-Förderer*

Basler Orthopädie

www.rene-ruepp.ch



Basler Orthopädie
René Ruepp AG
Austrasse 109
4003 Basel
Tel 061 205 77 77
Fax 061 205 77 78
info@rene-ruepp.ch
www.rene-ruepp.ch

Bei Rehatec ist der Mensch das Mass!



oasis

Der hydrophil beschichtete Katheter von **Oasis** ist angenehm, sicher und preisgünstig! Die neue **Führungshilfe** ermöglicht ein einfaches und steriles Einführen! Bestell noch heute Deine **Gratis-Muster**.

Wir sind für Dich da: 061 487 99 11 oder www.rehatec.ch

REHATEC

Alle Jahre wieder ...

Chlaushöck in Alpnach

Auch dieses Jahr wurde der Chlaushöck von vielen Mitgliedern besucht. Wir trafen uns am späteren Nachmittag in der Truppenunterkunft in Alpnach. Wer Lust dazu hatte, konnte ein Adventsgesteck basteln. Mit Begeisterung und Kreativität ging man ans Werk, steckte die verschiedenen Zweige ins Moos und verzierte das Gesteck mit weihnachtlichen Accessoires.

In der Küche zauberte Familie Colledani ein feines Menü mit Dessert für uns, welches wir an den vorweihnachtlich dekorierten Tischen genossen. Später gab's auch noch Kuchen und Kaffee.

Es wurde viel diskutiert und gelacht. Solche Anlässe geben immer wieder Gelegenheit, sich untereinander auszutauschen. Dies ist besonders wertvoll, da wir Eltern mit ähnlichen Sorgen zu kämpfen haben, aber uns gegenseitig auch über die Erfolge unserer selbstbetroffenen Kinder und Jugendlichen freuen. Auch für die Selbstbetroffenen ist der Austausch untereinander wertvoll.



Als wir uns nachts auf den Heimweg machten, hatte sicher niemand mehr Hunger, im Gegenteil. Viele konnten gleich noch das Mittagessen für den Sonntag mit nach Hause nehmen, da unsere Köche das Essen überaus grosszügig berechnet hatten.

Ein ganz grosses Dankeschön an Familie Colledani für die hervorragende Verköstigung und an unsere Vorstandsmitglieder, die für uns diesen gemütlichen Anlass vorbereitet und durchgeführt haben.

Silvia Hurschler

Treffen der Selbstbetroffenen in Meierskappel

Treffpunkt am 6. November 2010 war das Sportcenter White Line. Ein gutes Dutzend junger Leute fand sich in Meierskappel ein. Auf dem Programm stand Bowling. Die Stimmung war ausgesprochen gut und alle freuten sich auf ein spannendes Kräfteressen. Alle hatten wirklich Spass und waren mit Elan bei der Sache. Als es nach gut zwei Stunden zur Rangverkündigung kam, stand der Name Adrian Imfeld zuoberst auf der Liste. Adrian strahlte übers ganze Gesicht und alle gönnten ihm dieses Erfolgserlebnis.

Nach dem spannenden Wettkampf hatten alle einen Bärenhunger, und so fanden wir uns wenig später im Restaurant «Im Hüttli» ein. Die Speisekarte war sehr reichhaltig, reichte von Pommes bis Teigwaren, Cordon bleu usw. Der grösste Teil bestellte Pommes. Es gab aber auch zwei, die sich ein 600-g-Cordon-bleu zu Gemüte führten. Beide hatten ihre liebe Mühe, aber mit gütiger Mithilfe schafften es schliesslich beide, den Teller leer zu essen. Schliesslich machten sich alle wohlgenährt und gut gelaunt auf den Heimweg.

Thomas Grollitsch

Leichter leben



Kontinenzversorgung ist Vertrauenssache. Wir bieten Ihnen dazu mehr als 14 Jahre Kompetenz, erstklassige Produkte und persönlichen Service. Damit Sie sicher und mit Leichtigkeit das Leben genießen können. Wir sind gerne für Sie da.



ORTHO MEDICA
CONTINENCE CARE

Ortho Medica, Obergrundstrasse 119, 6005 Luzern, T. 041 360 25 44, orthomedica.ch

AKTUELL

Wir feiern 50 Jahre Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind. Ein herzliches Dankeschön unseren Spendern und Spenderinnen, denn nur mit ihrer treuen Unterstützung ist es uns möglich, Angebote für Betroffene zu erhalten und neue zu schaffen.

Die Stiftung Cerebral gehört zu den wichtigsten national tätigen Organisationen der privaten Behindertenhilfe der Schweiz und hat das Bild der privaten Behindertenhilfe in den letzten 50 Jahren massgeblich mitgeprägt. Mittlerweile können 8700 cerebral behinderte Menschen und deren Familien von der Stiftung profitieren, mehrere Institutionen sind dank der Stiftung Cerebral entstanden, viele wichtige Hilfsmittel konnten auf Initiative der Stiftung Cerebral realisiert werden. Die Stiftung Cerebral will Ihnen auch in Zukunft ein verlässlicher Partner sein. Sie wird sich weiterhin mit viel Energie dafür einsetzen, dass Menschen mit einer Körperbehinderung in unserem Land ein lebenswertes, möglichst selbstständiges Leben führen können.

Stiftung hat eine neue attraktive Homepage
Unter www.cerebral.ch finden Sie alles über unsere Stiftung. Achtung: Der Einstieg via Internet für Bestellungen von Pflegeartikeln wird nach dem Aufschalten unserer neuen Homepage ändern: Via Startseite kommen Sie über «Hilfsangebote» zum Pflegeartikelshop.

Sondermarke 50 Jahre Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind

Zum 50-jährigen Geburtstag der Stiftung

Cerebral gibt die Schweizerische Post eine Sondermarke heraus. Die Sondermarke ist seit 3. März 2011 in den Post- und Philateliestellen sowie



online erhältlich, www.post.ch/Philashop.

Wir würden uns freuen, wenn auch Sie für Ihre Privat- oder Geschäftspost diese Sondermarke verwenden.

Was beweglicher, unabhängiger und selbstständiger macht

Faltrampe: Für Rollstuhlfahrer gibt es immer wieder Hindernisse, die mühsam überwunden werden müssen. Gut also, wenn man die Faltrampe dabei hat. Sie ist aus Fiberglas und kann in der Rückentasche des Rollstuhls überallhin mitgenommen werden.

Regenschutz: Wenn Sie trotz Regen an der frischen Luft sein möchten, können wir Ihnen den bewährten Regenschutz empfehlen.

Rollschirm: Mit dem Rollschirm ist man auf Rädern vor Regen oder Sonne gut geschützt.

Badewagen: Das ist ein Liegestuhl mit Rädern, der nicht nur am Strand, sondern auch

in Schwimmbädern ideal ist. Dieses geländegängige rostfreie Gefährt, mit dem man auch über unebenen oder sandigen Boden bis ins Wasser fahren kann. Er ist zusammenklappbar und kann deshalb problemlos transportiert werden

Crosscountry-Geländerad: Mit dem Crosscountry-Geländerad werden Ausfahrten auf unwegsamem Gelände möglich und bringen für Fahrer und Begleitperson Erleichterung. Die Handhabe ist einfach.

Haben wir Sie neugierig gemacht und sind Sie interessiert? Vom Cerebral-Team erhalten Sie jede gewünschte Auskunft. Telefon 031 308 15 15, Fax 031 301 36 85, cerebral@cerebral.ch

MITTELEINSATZ

Kulturfestival Wildwuchs

Das Kulturfestival Wildwuchs findet alle zwei Jahre statt und wird im 2011 bereits das



5. Mal durchgeführt. Wildwuchs ist das grösste Kulturfestival in der Schweiz von und mit behinderten Menschen. Das Festival ist sehr erfolgreich und erfreut sich grosser Akzeptanz, die Ausstrahlung des Festivals reicht weit über die Grenzen von Basel hinaus. Das mehrtägige Kulturfestival fördert eine Kultur, die unterschiedlichsten Menschen, vor allem aber Menschen mit einer Behinderung, die kreative Teilhabe am Leben in den Strukturen des Gemeinwesens ermöglicht. Die Stiftung Cerebral wird mit Wildwuchs in Zukunft eine Kooperation eingehen und für die Jahre 2011 und 2013 einen Beitrag von total CHF 60'000.– leisten.

VERANSTALTUNGSKALENDER

Sie können sich bereits in Ihrer Agenda vormerken:

Am Sonntag, 8. Mai 2011, startet der 19. Love Ride in Dübendorf wieder voll durch. Sicher werden erneut tausende von Motorradfahrer/-innen unterwegs nach Dübendorf sein. Vielleicht auch Sie als Zuschauer?

Die Informationsveranstaltung 2011 der Stiftung Cerebral – ein Ort der Begegnung mit vielen neuen Denkanstössen und Ideen – findet am Freitag, 2.9. und Samstag, 3.9.2011 auf dem Gelände der BEA Expo Bern statt.

Wann geht's zum nächsten Fahrradausflug?



Die Orthotec bietet für Kinder und Jugendliche Vorspann- und Liegebikes von den bekanntesten Herstellern an.

Damit der nächste Familienausflug mit dem Fahrrad garantiert zum Erfolg wird.

Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne.

ACTUEL

La Fondation suisse en faveur de l'enfant infirme moteur cérébral fête ses 50 ans. Nous remercions vivement nos donatrices et donateurs, car c'est uniquement grâce à leur fidèle soutien que nous pouvons maintenir les offres destinées aux personnes concernées et en créer de nouvelles.

La Fondation Cerebral compte parmi les principales organisations de l'aide privée aux handicapés actives à l'échelle suisse, et a considérablement marqué de son empreinte l'image de l'aide privée aux handicapés ces 50 dernières années. Depuis, 8'700 personnes handicapées motrices cérébrales et leurs familles peuvent profiter de la Fondation, plusieurs institutions ont vu le jour grâce à la Fondation Cerebral, et de nombreux moyens auxiliaires importants sont réalisés sur son initiative. La Fondation Cerebral souhaite rester pour vous un partenaire fiable. Elle continuera de s'engager avec beaucoup d'énergie pour permettre aux personnes porteuses d'un handicap physique dans notre pays de vivre une vie qui vaille la peine d'être vécue et avec un maximum d'autonomie.

La Fondation possède un nouveau site Web attractif!

Pour tout savoir sur notre Fondation, rendez-vous sur www.cerebral.ch. Attention: l'accès via Internet aux procédures de commande d'articles de soins est modifié avec la mise en ligne de notre nouveau site Web. Vous

accédez désormais à la boutique des articles de soins en cliquant sur «Aides diverses» sur la page de démarrage.

ECHO



Les 35e Semaines de la musique à Winterthur sont terminées et elles ont remporté une fois de plus un énorme succès. Un grand merci à la Fondation Cerebral pour son soutien! Ce fut une très agréable collaboration et nous espérons pouvoir la réitérer l'an prochain. La tribune réservée aux personnes en fauteuil roulant était solidement installée pendant tout le temps du festival, et a été appréciée et approuvée de toutes parts. Cordiales salutations
Direction des Semaines de la musique à Winterthur

Calendrier des manifestations

La réunion d'information 2011 de la Fondation Cerebral – un lieu de rencontre avec de nombreuses pistes de réflexion et idées nouvelles – aura lieu le vendredi 2 et le samedi 3 sept. 11 sur le terrain de la BEA Expo à Berne.

HERMAP ZUM THEMA ERGOTHERAPIE

Unabhängig und mobil bleiben

mit einer grossen Auswahl an Hilfsmittel für Kinder.



- Kinder-Elektro-Rollstühle
- Kinder-Rollstühle
- Reha-Buggys
- Steh- und Gehhilfen



Hermap AG, Orthopädie- und Reha-technik, Neuhaltenstrasse 1, 6030 Ebikon
Telefon 041 444 10 20, www.hermap.ch

Ausstellung und Verkaufszentrum offen MO–FR, 8.00–12.00 Uhr / 13.15–18.00 Uhr.

HERMAP
EBIKON

ATTUALITÀ

Festeggiamo i 50 anni della Fondazione svizzera per il bambino affetto da paralisi cerebrale. Un sentito ringraziamento va alle nostre Donatrici e ai nostri Donatori, perché solo grazie al loro fedele supporto è possibile ottenere offerte per gli interessati e crearne nuove.

La Fondazione Cerebral rientra tra le principali organizzazioni di assistenza privata per portatori di handicap della Svizzera operante a livello nazionale e negli ultimi 50 anni ha contribuito in modo sostanziale ad influenzare l'immagine dell'assistenza privata per portatori di handicap. Nel frattempo 8'700 persone affette da handicap cerebrale e le loro famiglie possono trarre vantaggio dalla Fondazione, grazie alla Fondazione Cerebral sono nate numerose istituzioni, su iniziativa della Fondazione Cerebral è stato possibile realizzare numerosi mezzi ausiliari importanti. La Fondazione Cerebral vuole essere per voi un partner affidabile anche in futuro. Continuerà ad adoperarsi con tanta energia affinché le persone affette da handicap fisico, residenti nel nostro Paese, possano condurre un'esistenza quanto più autonoma possibile e degna di essere vissuta.

Collegatevi a www.cerebral.ch e troverete tutte le informazioni sulla nostra Fondazione.

Ciò che rende più mobili, più indipendenti e più autonomi:

Rampa pieghevole

Chi è costretto sulla sedia a rotelle s'imbatte continuamente in ostacoli da superare con difficoltà. È bene quindi essere muniti della rampa pieghevole. È realizzata in fibra di vetro e può essere trasportata ovunque nella tasca posteriore della sedia a rotelle.

La sdraio da bagno

È una sedia a sdraio con le ruote, ideale non solo sulla sabbia ma anche in piscina. Questo veicolo inossidabile, adatto a percorsi fuori strada, permette di attraversare anche terreni accidentati o sabbiosi e di essere condotti fino in acqua. È ripiegabile, pertanto può essere trasportato senza problemi.

Ruota fuoristrada da cross country



La ruota fuoristrada da cross country permette di fare passeggiate su terreni impervi, facilitando il compito del conducente e dell'accompagnatore. È facile da utilizzare.



Selbstkatheterisieren ist ein Kinderspiel.
MIT FARBIGEM **KATHETERKOPF** NOCH
EINFACHER.



Der **SafetyCat® Sicherheitskatheter** von MEDICAL SERVICE erleichtert Kindern das Selbstkatheterisieren. Der farbige Katheterkopf ist deutlich zu sehen und gibt somit Sicherheit beim Einführen des Katheters.

Der feine, flexible Kopf schont die kindliche Harnröhre und verringert das Risiko, dass beim Erlernen des Selbstkatheterismus die empfindliche Harnröhrenschleimhaut verletzt wird. Der **SafetyCat® Sicherheitskatheter** ist in allen Kathetersystemen von MEDICAL SERVICE enthalten.

Weitere Infos und kostenlose Produktmuster erhalten Sie bei:



EXPIRION

Provider of Competence

Telefon 041 3602764 • Telefax 041 3602718

medical-service@expirion.ch • www.medical-service.de



Design: www.dartwork.de

Teleflex

Schweizerische Vereinigung

19. März, 12. November 2011

Zentralvorstandssitzung in Olten

7. Mai 2011

Delegiertenversammlung SBH im Rütihubelbad, BE. Anschliessend werden wir eine Führung durch das Sensorium mit allen Sinnen erleben.

3./4. September 2011

SBH-Weekend im Campus Sursee

Redaktionskommission

25. Mai, 26. Oktober 2011

jeweils 18.00 Uhr: Redaktionssitzung, Rest. Buffet Olten Autogrill

Basel

28. Mai 2011

Generalversammlung

Bern/Suisse romande

30. April 2011

Generalversammlung

Ostschweiz

30. April 2011

Jahresversammlung im Schulheim Kronbühl, Wittenbach

Zentralschweiz

18. März 2011

Jubiläums-Generalversammlung in Sarnen

18. Juni 2011

Jubiläumsausflug

Zürich

29. April 2011

Generalversammlung

Jugendsport im Rollstuhl



Gemeinsames Rollen

17. bis 23. Juli 2011

Rollstuhlfahrer/-innen, Geschwister und Freunde – alle zusammen wollen wir eine Woche Ferien in Sumiswald verbringen. Mit Schwimmen und verschiedenen anderen Sportarten werden wir gemeinsam eine spannende und abwechslungsreiche Woche erleben. Interessierte Eltern können auch teilnehmen (individuelle Absprache mit PLUSPORT).

Anforderungen

- Alter: bis 16 Jahre
- Bereitschaft, persönliche Ziele stecken und erreichen

Unterkunft

Forum Sumiswald, Sumiswald BE

Kursleitung

Andrea Meier-Violka, 062 964 01 88

Kurskosten

CHF 450.– für Plusport-Mitglieder, CHF 500.– für andere

Unsere Leistungen

- Gruppenunterkunft mit Vollpension
- professionelle Sportleitung und Betreuung
- organisiertes Rahmenprogramm

Anmeldeschluss

17. Mai 2011

Infos und Anmeldung: Plusport, Chriesibaumstrasse 6, 8604 Volketswil, Tel. 044 908 45 01, mailbox@plusport.ch, www.plusport.ch

kids
camp!

28./29. Mai 2011 in Nottwil



SCHWEIZERISCHE VEREINIGUNG
ZUGUNSTEN VON PERSONEN MIT
SPINA BIFIDA & HYDROCEPHALUS
www.spina-hydro.ch

Geschäftsstelle

Brigit Willmann, Schulrain 3, 6276 Hohenrain
Tel./Fax P 041 910 34 28, G 041 910 00 15
geschaefsstelle@spina-hydro.ch

Zentralpräsidentin

Inés Boekholt, rue Jolimont 22, 2525 Le Landeron
Tel. P 032 751 14 32, Natel 079 212 89 49
Fax 032 721 24 24, praesidentin@spina-hydro.ch

Zentralkassierin

Cornelia Imfeld, Brunnmattweg 11, 6060 Sarnen
Tel. 041 660 51 49, kassier@spina-hydro.ch

Spenden-Konto

Obwaldner Kantonalbank, 6061 Sarnen 1, PC 60-9-9,
zugunsten von: CH91 0078 0000 3010 5315 1
Schweizerische Vereinigung zugunsten von Personen
mit Spina bifida und Hydrocephalus, 6060 Sarnen

REGIONALVEREINIGUNGEN

Basler Vereinigung

Präsident: Serge Rosenblatt
Klingentalstrasse 90, 4057 Basel, Tel. 061 693 43 12
serge.rosenblatt@spina-hydro.ch

Ostschweizerische Vereinigung

Präsident: Christian Brunner
Hinterbühle 851, 9427 Wolfhalden
Tel. 071 888 66 70, christian.brunner@spina-hydro.ch

Vereinigung Bern/Suisse Romande

Präsidentin: Lisa Salzmann
Bahnhofstrasse 20, 3076 Worb, Tel. 031 839 16 20
lisa.salzmann@spina-hydro.ch

Zentralschweizerische Vereinigung

Präsidentin: Yvonne Grosswiler
Forchwaldstr. 12, 6318 Walchwil, Tel. 041 758 27 76
yvonne.grosswiler@spina-hydro.ch
Obwaldner Kantonalbank, 6061 Sarnen, PC 60-9-9, zugunsten von:
CH 04 0078 0013 0546 1180 7, Zentralschweizerische Vereinigung zu-
gunsten von Personen mit Spina bifida und Hydrocephalus, 6060 Sarnen

Zürcher Vereinigung

Co-Präsidenten:
Hansruedi Frohofer, Rebenweg 33, 8332 Russikon
Tel. 044 954 33 56, Fax 044 954 33 02,
hansruedi.frohofer@spina-hydro.ch
Beat Käser, Trogacherstrasse 4, 8335 Hittnau,
Tel. 044 950 90 00, kaeserfrei@sunrise.ch,
PC-Konto 80-64657-1

SBH-INFORMATION SHEFT

erscheint 4 x jährlich:
je Mitte März, Juni, September, Dezember

Redaktion

- Albin Koller, Im Unterzelg 21, 8965 Berikon,
Tel. 056 633 60 09, Fax 056 631 80 54,
redaktion@spina-hydro.ch
- Rita Gloor, Schulhausstrasse 1, 3377 Walliswil-
Wangen, Tel. 032 631 13 78, ritagl@bluewin.ch
- Silvia Hurschler, Kirchweg 2a, 6022 Grosswangen,
Tel. 041 980 10 36, sihurschler@gmx.ch
- Georg Inniger, Hüttenwiesstrasse 37a,
9016 St. Gallen, Tel. 071 288 53 18,
g.r.inniger.reiser@hispeed.ch
- Hanny Müller-Kessler, Aehrenweg 6,
8317 Tagelswangen, Tel. 052 343 22 89,
hanny.mueller-kessler@bluewin.ch

Layout und Druckvorstufe

Albin Koller, Im Unterzelg 21, 8965 Berikon,
Tel. 056 633 60 09, Fax 056 631 80 54,
redaktion@spina-hydro.ch

Inserate und Inseratenverkauf

Geschäftsstelle, Brigit Willmann
Schulrain 3, 6276 Hohenrain
Tel. P 041 910 34 28, G 041 910 00 15
geschaefsstelle@spina-hydro.ch

Abonnemente

Jahresabonnement 2011 inkl. Versandkosten und
MwSt Schweiz Fr. 30.–, Europa Fr. 50.–.

Abonnemente/Adressänderungen

Albin Koller, Im Unterzelg 21, 8965 Berikon,
Tel. 056 633 60 09, Fax 056 631 80 54,
redaktion@spina-hydro.ch

Druck und Spedition

Schumacher Druckerei AG, Lindenbergrasse 17,
5630 Muri, Tel. 056 664 12 76, Fax 056 664 48 19,
schumacherdruck@bluewin.ch

Auflage: 800 Ex.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur auf vorherige schriftliche Zustimmung durch die Redaktion.

P.P.
5630 Muri

Adressänderungen:
Redaktion SBH
Im Unterzelg 21
8965 Berikon

ankuppeln und losfahren – wohin du willst!

TÜV geprüft



Hersteller: ATEC Ing. Büro AG
Küssnacht a.R. www.swisstrac.ch

KIDS
SWISS•TRAC®